

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



Die "Ottendorfer Zeitung" erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.
Anzeigenpreis: Vierteljährlich 1,50 Mark, halbjährlich 2,75 Mark, jährlich 5,00 Mark. Bei Bestellung durch die Posten 2,00 Mark. In Halle höherer Gewalt (Krieg od. sonstiger außergewöhnlicher Ereignisse des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten od. d. Beförderungsanstalten) hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die kleinstmögliche Zeile oder deren Raum wird mit 25 Pfg., auf der ersten Seite mit 50 Pfg. berechnet.
Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis spätestens vormittags 10 Uhr in die Geschäftsstelle erbeten.
Jeder Anspruch auf Nachschick erfolgt, wenn der Anzeigen-Bezug durch Mängel eingezogen werden muß oder wenn der Auftraggeber in Konkurs geht.

Versprech-Anschluß: Amt Hermsdorf b. Dr. Nr. 31. Postfach-Konto: Leipzig Nr. 29148. Schriftleitung, Druck und Verlag: Hermann Kähle, Groß-Okrilla

Nummer 99 Sonntag, den 24. August 1919 18. Jahrgang.

Amtlicher Teil. Bekanntmachung.

Wegen zunehmender und fortgesetzter Felddiebstähle in der Gemeinde Hötendorf bei Königsbrück beiderseits Tag- und Nacht-Furtschutz eingerichtet. Deswegen der Wälder, Wiesen, Felder, Raine und Feldwege mit Lebensgefahr verbunden und Unbefugten in Hötendorf-Fur, nachdrücklich warnend strengstens verboten.

Gemeinderat. Die Einwohnerwehr.

Neuestes vom Tage.

Die Besprechungen über Oberschlesien im Auswärtigen Amt, an denen die Vertreter der Reichs- und Landesregierungen, die polnischen Delegationen und Vertreter der Berliner Entente-Kommission teilnahmen, hat zu einem Ergebnis geführt. Man kam, wie es heißt, dahin überein, die Forderung zu erheben, eine Kommission nach Oberschlesien zu entsenden, um die Lage zu prüfen. Dem Gutachten dieser Kommission würden beide Parteien sich dann auch anschließen.

Bevor wurde beschlossen, eine gewisse Abgrenzung des Kampfgebietes zu schaffen, über die hinaus einseitige Kräfte nicht gehen dürfen. Damit sind die Besprechungen über die oberschlesische Frage abgeschlossen. Die Friedensverhandlungen mit der polnischen Delegation, die vor einigen Tagen begannen, wurden durch die oberschlesischen Vorfälle unterbrochen und sollen nächster Tage fortgesetzt werden.

Dem ist das Schicksal Oberschlesiens entschieden, denn erhalten nun in Oberschlesien wieder eine Demarkationslinie mit der die Polen, wie im Dezember vorigen Jahres, alles erreichen werden, was das Ziel des von ihnen beabsichtigten Aufstandes war.

Die gegen Oberschlesien aufgetretenen Reichswehrlinien mit 60.000 Mann stark. Mitglieder der Berliner Entente-Kommissionen haben sich nach Oberschlesien begeben. Nach einer Meldung eines Berliner Korrespondenten, der man sich unter Führung des Zentralkommandos der Eisenbahnen zu einem Welt-Eisenbahnerstreik. Die neue Bewegung soll etwa im Oktober zu erwarten sein, zu welcher an die Eisenbahnen die höchsten Anforderungen zur Abschließung der Wintertransporte gestellt werden. Der beabsichtigte Streik im Direktionsbezirk Breslau würde nur so schnell erwidert, weil die Leiter des neuen Streikpreises eine Verzeigerung der Kräfte vor dem großen Schlage unter allen Umständen verhindern und vermeiden wollen. Auch in den Eisenbahnwerkstätten wird gestreikt und damit mit der Wirkung, daß die Arbeitsleistung noch gelindert ist. Die Drahtzieher der Streikbewegung werden hauptsächlich die für den Winter infolge der Kohlennot zu verwendende starke Personalverminderung benutzen, um unter Druck materieller wirtschaftlicher Forderungen ihre politischen Ziele durch einen erneuten Streik zu verfolgen.

Von einem Berliner Polizeikommissar wurden in einem Hotel zu Linden (Westfalen) Schieber festgenommen, die 60.000 Gewehre der Heeresverwaltung an die polnische (!) Regierung zu verkaufen. Die Schieber sind der Jungfeldwebel Meyer vom Mindener Infanterieregiment und der Kaufmann Brand aus Baderborn. Bei dem Geschäft handelte es sich um einen Gewinn von über 2 Millionen Mark für die Beteiligten.

Derftiges und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 23. August 1919.
Bierzeche Mchloerleitung in der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt. Im Besitz der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt einschl. der Stadt Radeberg wird Abschnitt 11 der verschiedenfarbigen Einfuhrzettelplatten ein halbes Pfund amerikanisches Weizenmehl zum Einheitspreis von 82 Pfg. für ein Pfund oder auf Abschnitt 11 der grauen Zusatzkarte ein halbes Pfund inländisches Weizenmehl zum Preise von 32 Pfg. für ein Pfund verteilt.
Ueber die bereits erfolgte Einfuhr von Zucker sind Zahlen im Umlauf gesetzt, deren Höhe amtlicherseits

als unrichtig (man nannte 800.000 Doppelzentner) bezeichnet wird. Tatsache ist bisher nur die Einfuhr von mehreren hundert Eisenbahnwagen höhmischen Verbrauchszuckers nach Sachfen und von belgischem und Javazucker in das besetzte Gebiet, und zwar zu Preisen, die sich zwischen 2,50 Mark bis 3,50 Mark für das Pfund bewegen dürften. Zweifels- ohne schweben weitere Unterhandlungen, denn es besteht die Absicht, eine Sondergabe an Einmächzucker in Gestalt einer Monatsmenge zu verteilen. Unberufene Einkäufer suchen sich Zucker im Auslande zu verschaffen und ihn auf jedem möglichen Wege einzuführen, aber es dreht sich dabei um un- beträchtliche Mengen. In England hat sich im lebhaften Geschäftsverkehr und in den Preisnotierungen nichts ge- ändert, aber unter der Hand werden hohe Preise bewilligt. In Frankreich ist die Einfuhr fremden Zuckers jetzt zollfrei, da die Zuckernot zu groß ist; dennoch wird der von der Regierung angekauft Zucker daneben zu festgesetzten Preisen auf Zuckerarten abgegeben, während man den anderen ein- geführten Zucker frei kaufen kann.

Im Kampf gegen den Schleichhandel. Die mit der Ueberwachung des Schleichhandels in Gastwirtschaften, auf Bahnhöfen usw., sowie mit den Nachprüfungen der Mägen und Ställe beauftragten Beamten des Landespreisausschusses haben in den letzten Wochen u. a. folgende Mengen beschlagnahmt: über 12.500 Pfund Mehl und Getreide, 120 Pfund Brot, 1039 Pfund Nahrungsmittel, 616 Pfund Eier, 500 Eier, 188 Stüd Butter und 39 Pfund Butter, 40 Pfund Tafelöl, 54 Pfund Weidöl, 320 Kilogramm Kauenöl, mehr als 200 Pfund Quark und Käse, 1 Ferkel und ein Schwein (von 2 1/2 Zentnern Gewicht), über 600 Pfund Fleisch aller Art, 175 Pfund Schinken und Speck, 255 Pfund Regenwurm, 100 Pfund Fischspeck und für 3000 Mark Fischwaren, 965 Pfund (meist amerikanisches) Schweinefleisch, Margarine und Talg, 1271 Stück, 2386 Pfund und 2 Käfen Fettseife, 53 Bier Spiritus und Rum, 2130 Pfund Zucker, 668 Pfund Süßholzwurzel, Indurwaren usw. 897 Pfund Schokolade und Kaffee usw., 80 Pfund Honig, 704 Pfund Marmelade, 1314 kondensierte Milch, 4672 Pfund Kartoffeln, über 100.000 Zigaretten, 3300 Zigaretten, rund 29.000 schweizerische Stumpfen. Bei verschiedenen Streikprüfungen in den Amtshauptmannschaften Reichen, Baunzen, Grimma, Großenhain Ramenz hat sich heraus- gestellt, daß 85 Ferkel, 96 Käufer, Zucht- und Mastschweine (lehtere bis zu 250 Pfund Gewicht), 25 Stück Jungvieh, 2 Kühe, 28 Schafe, 1 Ziege in den Viehställen verheimlicht, 4 Schweine und 1 Kalb verschwunden und 2 Schweine schwarzgeschlachtet waren. Ferner ist man Nahrungsmittel- schließungen oder -Unterstellungen großen Stils in dem ehematigen Vereinslager „In den ehernen Säulen“ in Dresden-Neustadt auf die Spur gekommen. Es handelte sich um etwa 2040 Pfund verschiedene Lebensmittel und einen groß angelegten Kettenhandel in Lebensmittel, Zigaretten, Zigaretten usw., die vom besetzten Gebiet nach der Ober- lausitz eingeführt waren und einem Werte von über 1 Million entsprachen. In über 330 Fällen erfolgte Strafanzeige bei der Staatsanwaltschaft wegen Schleichhandels mit Lebensmittel, Reichentransportes ohne Befandtschaft, Ab- gabe von Fleisch und Brot ohne Marken, Preiswuchers, Schwarzschlachtens, Nichtanmeldung von Vieh usw.

Dresden. Einen dreifachen Diebstahl führte ein Unbekannter, der sich Emil Tesner nennt und 1894 in Brandenburg geboren sein will, bei einem hiesigen Juwelier auf der König-Johann-Straße aus. Er kam am 20. August gegen 1 Uhr nachmittags in besagtes Juweliergeschäft und ließ sich von der dort anwesenden Verkäuferin goldene Ketten- und Brillantringe vorlegen. Die Verkäuferin mußte eine Platte mit etwa 60 Brillantringen dem Schaufenster entnehmen. Tesner suchte sich von dieser Platte einen Brillantring im Werte von 500 Mark aus. Er ging an die Ladentür, um die Ringe bei besserem Licht nochmals zu besichtigen. Bldglicb riß er die Ladentür auf und ergriff mit den Ringen die Flucht. Durch die Hilferufe der Ver- käuferin wurde der Polizeiwachtmann des 2. Bezirks auf den Fliehenden aufmerksam und es gelang ihm, denselben festzunehmen. Die Platte mit den Brillantringen hatte der Spitzhube, nachdem er sich verfolgt sah, weggeworfen. Eine auswärtige Händlerin hat sie aufgehoben und der Verkäuferin zurückgegeben. Sechs Brillantringe, die der Täter offenbar bei der Flucht verloren hat, liegen noch. Sie dürfen vermutlich von Sitzgepäckanten aufgehoben worden sein.

— Einen guten Fang machte die Polizei durch die

Festnahme zweier junger Burschen. Diese hatten in der Nacht zum 18. August Ede Pflotenauerstraße und Fiedler- platz in eine Kaffeehütte einen Einbruch verübt und dabei für mehrere Hundert Mark Tischwäsche, Genussmittel usw. erlangt. Sie sollten sich ihrer Beute aber nicht lange erfreuen. Zwei Polizeibeamte, denen die beiden Burschen mit ihrem Diebesgut beim Gange durch die Pflotenauer- straße verdächtig erschienen, nahmen sich ihrer an und brachten sie hinter Schloß und Riegel. Das gestohlene Gut konnte dem Eigentümer zurückgegeben werden. Den beiden Burschen konnte noch eine Reihe anderer Einbrüche und Diebstähle, die sie hier sowie in Chemnitz, Leipzig und Stuttgart verübt hatten, nachgewiesen werden. — Zwei weitere Einbrecher, die in der Nacht zum 18. August aus einer Schuhfabrik in der Augsburger Straße Beder und Schuhwerk gestohlen hatten, konnten ebenfalls ermittelt und festgenommen werden. Das Beder ist von den Dieben in einer Schankwirtschaft am Pöppich an einem Unbekannten verkauft worden.

Schließung der Spielhöllen in Sachfen. Wie von zuständiger Stelle verlautet, hat der Kommandeur der Reichswehr in Sachfen die Absicht, sämtliche Spielhöllen in Sachfen zu schließen. Diese Maßnahme wird von allen denen begrüßt werden, die die zunehmende Spielhöllen- feuchte kritisch beobachtet haben. Allein in Dresden sind acht große Spielhöllen bekannt, in denen mit ansehnlichen Vermögen herumgeschlendert wird.

Königsbrück. Im nahen Steinborn ertränkte sich oberhalb des Mühlenwehres die Frau des seit langen Jahren in Kriegsgefangenschaft befindlichen Gutsbesizers Hommel, Mutter von 9 Kindern. Der Grund zu dieser Tat wird in Schwermut zu suchen sein.

Königsbrück. Eine Roggen-Refordente ist in diesem Jahre erzielt worden. Sie ist an Stroh sowohl als auch an Körnern außerordentlich reich ausgefallen. Da es nicht möglich war, die Ernte in den ohnehin großen Scheunen unterzubringen, mußte während der Einfahrt gleich gedroschen werden. Sonst ist ein 40 facher Ertrag schon etwas stattliches, in diesem Jahre in ein 70 facher Ertrag zu verzeichnen. Da auch Weizen und Gerste, Hirse, Hafer und Flachs sehr gut stehen, ist das Jahr 1919 ein Glanzjahr für den Landwirt.

Eingekandt.

Jeder Stand hat seine Plage! Jeder Stand hat seine Last! Jeder Stand rührt sich, schließt sich zusammen zur Vertreibung seiner Interessen. Auch der jetzt nicht ohne Grund viel beneidete Stand der Landwirte steht sich veran- laßt, seine Angehörigen aufzurufen, Forderungen aufzustellen. Eine derselben lautet: „Angemessene Erhöhung der Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse.“ Wenn schon im all- gemeinen jede Forderung auf der Gegenseite auf Wieder- spruch ruht, so wird das in diesem Falle in weiten Kreisen ganz besonders der Fall sein. Aber wie dem auch sei. Jeder Arbeit soll der ihr gebührende Lohn werden; das ist eine Forderung der neuen Zeit, die auch gelten muß für die Bauern. Und wenn einmündig nachgewiesen wird, daß ein landwirtschaftlicher Betrieb bei den geltenden Höchst- preisen einfach nicht bestehen kann (wohlgemerkt, wenn das nachgewiesen wird), so sind sie eben zu niedrig und bedürfen der Erhöhung. Das erfordert die Gerechtigkeit. Aber die Gerechtigkeit erfordert dann auch ein anderes, nämlich daß die Landwirtschaft alle Erzeugnisse, die in der eigenen Wirtschaft nicht verbraucht werden, zu den neuen Höchst- preisen absetzt. Wird das aber geschehen? Die bisherigen Erfahrungen berechtigen zu den stärksten Zweifeln, denn an die jetzt vielfach gezahlten Wucherpreise könnten auch die besagten Höchstpreise nicht annähernd heranziehen. Und doch, wieviel Erbitterung könnte dadurch beseitigt werden. Denn daß es erbittern muß, wenn der Verbraucher zwei-, dreimal hintereinander nicht einmal die 50 Gramm Butter erhalten kann, während zur selben Zeit für 8, 10 und noch mehr Mark so und so viele Stüchgen gekauft werden, bedarf keiner Erklärung. Das trifft auch auf andere Lebensmittel zu. Würde z. B. das Getreide restlos abgeliefert, so wäre die hohe Ausmahlung nicht mehr nötig und der Mensch brauchte nicht mehr die Kleie zu essen, die dem Vieh gehört, das jetzt Körner frist usw. Also noch- mals: soll die Erhöhung der Höchstpreise gerechtfertigt sein, so nur durch die Verpflichtung zur restlosen Ablieferung.



Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Auswahl der Offiziere für das neue Heer soll gemäß einer Verfügung des Kriegsministeriums nach besonderen Gesichtspunkten erfolgen, in denen es heißt: Um weitere Anhaltspunkte dafür zu erhalten, welche Offiziere in erster Linie in das zukünftige Friedensheer zu übernehmen sind, wird jedem Offizier, der im Felde oder in der Reichswehr mit einer Regimentskommandeurs-Stelle beliehen war, freigestellt, den tüchtigsten Bataillons-pp. Kommandeur, jedem Offizier, der mit einer Bataillons-pp. Kommandeursstelle beliehen war, den tüchtigsten Kompanieführer namhaft zu machen.

Deutschlands neue Grenzen. Der Oberste Rat in Paris hat beschlossen, die Absetzung der neuen deutschen Grenzen durch besondere gemischte Kommissionen bis Ende März nächsten Jahres durchzuführen. Da die Grenzführung in Obersachsen, Nordschleswig und Teilen Westpreußens von dem Ausfall der Volksabstimmung in den künftigen Gebieten abhängig ist, soll die Abstimmung in allen Bezirken noch im Laufe dieses Jahres stattfinden und spätestens bis Ende Dezember erledigt sein.

Klarheit über Danzigs Schicksal. Der Entente wurde eine deutsche Note des Inhalts überreicht, daß die Bevölkerung Danzigs über wichtige, im Friedensvertrag nicht klarstellte Fragen Auskunft zu erhalten wünsche, vor allem über die staatliche Zugehörigkeit von dem Augenblick des Ausscheidens von Danzig aus dem Deutschen Reich bis zu ihrer Begründung als freie Stadt, sowie eine Entscheidung über den künftigen Anteil des Freistaates an öffentlichem Eigentum. Ferner wünscht die Bevölkerung, daß möglichst bald an die Ausarbeitung einer neuen Verfassung gegangen werde und das Verhältnis Danzigs zu Polen eine Klärung erfahre. Da sich aus der augenblicklichen ungewissen Lage erhebliche politische und wirtschaftliche Unzuträglichkeiten für die Danziger Bevölkerung ergeben, so bittet die deutsche Regierung um baldmöglichste Einleitung von Verhandlungen hierüber.

Kauf Wilhelm II. in Holland. Wie die holländischen Blätter melden, hat der vormalige Deutsche Kaiser das Bestehen der Baronin von Ooms in Doorn angekauft. Aus diesem Kauf geht hervor, daß Wilhelm II. nicht damit rechnet, durch den Ausgang eines Prozesses in der Wahl seines Aufenthalts beschränkt werden zu können.

Streitabsichten der bayerischen Bauern. Abgeordnete aller Parteien richteten an die bayerische Bauernschaft einen Aufruf, in dem die Bauern erwähnt werden, den gefährlichen Katschlag Unverantwortlicher zum Eintritt in einen Bistreff kein Gehör zu schenken. Der Streik sei gegenwärtig ein Vorkriegs- und ein Verbrechen gegen das Volk. Er würde erneute Unruhen und unsagbares Elend bringen.

Rußland.

Ein neuer Zar von Rußland? Die englischen Blätter bringen eine Meldung, wonach bei einer in Sibirien stattgefundenen Zusammenkunft der russischen Monarchisten die russische Krone dem Fürsten Krapotkin und auf dessen Weigerung hin Romanow-Sk, einem Mitglied der Romanow-Familie, angeboten wurde. Romanow-Sk erklärte sich zur Annahme bereit.

Abreise Nadeks nach der Ukraine. Wie verlautet, wird der russische Bolschewist Nadek nach der Ukraine abgehoben werden, nachdem diese die Gewähr dafür geboten hat, daß die als Gegenmaßnahme in der Ukraine festgenommenen deutschen Geiseln ebenfalls freigelassen werden.

Frankreich.

Die letzten amerikanischen Truppen, die noch in Frankreich standen, sind für die Heimreise eingekassiert. General Pershing wird mit seinem Leibregiment die Heimreise an Bord des „Devilfish“ (d. i. der ehemalige deutsche Dampfer „Vaterland“) antreten. Sobald die Reise zurückgelegt ist, wird der „Devilfish“ von den Heeresbehörden freigegeben werden und für Passagierdienste in Betracht kommen.

England.

Das britische Riesenheer. Im Unterhause hat Churchill mitgeteilt, daß zwar große Ersparnisse in der Heeresverwaltung beabsichtigt seien, aber daß es nicht gelingen wird, sie sofort durchzuführen. Die 400 000 deutsche

und türkische Kriegsgefangenen, die sich noch in britischen Händen befinden, machen ein Bewachungsheer von 100 000 Mann erforderlich. Weiter sind in Belgien und Nordfrankreich 100 000 Briten mit dem Wiederaufbau beschäftigt, während in Mesopotamien 100 000, in Ägypten 90 000, in England 80 000 Mann stehen. Im ganzen kostet das Heer seit April täglich 1 875 000 Pfund Sterling. Churchill hofft die Kosten auf 500 000 Pfund Sterling täglich zurückzubringen. Er hat bereits mit mehreren Einrichtungen einen Anfang gemacht. Das britische Bewachungsheer am Rhein wird auf eine Brigade und zwar auf 4000 bis 5000 Mann zurückgebracht. Es soll ein Luftgeschwader am Rhein bleiben.

Spanien.

Verdächtigung des deutschen Gesandten. Im Ministerium des Äußeren wurde ein Beamter verhaftet, der angeblich schon lange Zeit amtliche Depeschen verlesen haben soll. Die ententefreundliche spanische Presse behauptet, daß diese Depeschen von der deutschen Gesandtschaft aufgefängt worden seien, und verlangt Abberufung des deutschen Geschäftsträgers.

Amerika.

Änderung der Völkerbundesverfassung. Die bisherigen Verhandlungen im Senat lassen erkennen, daß Änderungen in der Verfassung, des Völkerbundes angenommen werden sollen, die erstens den Vereinigten Staaten in der Versammlung des Völkerbundes ebensoviel Stimmen zusprechen wie Großbritannien und zweitens Schantung an China zurückgeben.

Berlin. In den Verhandlungen mit den polnischen Delegierten ist wechselseitige Freilassung und Amnestierung aller Internierten vereinbart worden. Die strikte Durchführung dieses Abkommens wird von einer gemischten Kommission unter neutralem Vorsitz überwacht werden.

Wien. Das preussische Kabinett beschloß, den preussischen Beamten die gleiche Teuerungszulage auszusprechen, die das Reich seinen Beamten gewährt.

Wien. Der Nationalversammlung ist der Entwurf eines Gesetzes über einen Anleihecredit für das Rechnungsjahr 1919 vorgegangen, danach wird der Reichsfinanzminister ermächtigt, zur Beilegung einmahliger außerordentlicher Ausgaben die Summe von neun Milliarden Mark im Wege des Kreditschließens zu machen.

Dresden. Die Zahl der militärischen Todesopfer bei den Chemiker Unruhen ist nunmehr endgültig festgestellt. Nach Mitteilungen von zuständigen Stellen sind 8 Offiziere und 15 Soldaten getötet und 6 Offiziere und 85 Soldaten verwundet worden.

Budapest. Die sogenannte Szegediner Regierung hat sich zugunsten der Regierung Friedrich aufgelöst. Erzbischof Josef demotiert die Nachricht, daß er ein Schreiben des Kaisers Karl erhalten habe.

Verfaßtes. Aus einem stark genutzten Artikel des „Populaire“ geht hervor, daß es im Etzack fortgesetzt zu Zusammenstößen zwischen französischen Soldaten und Zivilisten mit den Eingeborenen, die deutsch sprechen, kommt.

Rom. Nach einer Verordnung des italienischen Oberbefehlshabers wird der direkte italienisch-deutsche Eisenbahnverkehr nach beiden Richtungen durch die Schwelz eröffnet.

Gefährliche Umtriebe in der Pfalz.

Wachsende Stimmung für die rheinische Republik. Die bayerische Regierung erläßt aus München folgende Anweisungen erregende Rundgebung:

Die politische Lage in der Rheinpfalz drängt zur Entscheidung. Ein Teil der pfälzischen Zentrumspresse, der Volksbote in Kaiserslautern und der Rheinpfälzer in Landau, behauptet das Aktionsprogramm der bayerischen Regierung mit Eifer und Egot und propagiert als alleinige Stellung für die Pfalz den Anschluß an die in Gründung begriffene rheinische Republik.

Weiter heißt es in der Erklärung der bayerischen Regierung: Der Bund „Freie Pfalz“ — Dr. Haas und Genossen — drängt sogar zum gewalttätigen Bruch mit Bayern und Deutschland. Die französische Besatzungsbehörde gewährt beiden Richtungen vollständige Freiheit in Wort und Schrift.

Ein bewaffneter Putsch bevorstehend.

Wie die bayerische Regierung weiter festsetzt hat, beabsichtigen der Bund „Freie Pfalz“ und die Unabhängigen gemeinsam einen gewalttätigen Putsch in den nächsten Tagen. Da die Kurrührer volle Bewegungsfreiheit und Waffen haben, die aus französischem Besitz stammen können, ist die Gefahr für die Pfalz größer als je. Die bayerische Regierung schlägt mit den Worten: Möge dieser Putsch auch in der neutralen Presse Würdigung finden!

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Weltereignisse.

* Reichspräsident Ebert hat den an ihn gerichteten Antrag des Bundes deutscher Frauen zur Freigabe unserer Gefangenen durch Funkpruch an die Entente und die Neutralen weitergegeben.

* Die Nationalversammlung hat das Gesetz gegen die Kapitalflucht und die kleineren Steuererläge endgültig angenommen.

* Die Bestimmungen in den künftigen deutschen Grenzgebieten sollen bis Ende des Jahres erledigt werden.

* Im Kriege sind insgesamt 190 205 deutsche Unteroffiziere gefallen.

* Nach einer Veröffentlichung der bayerischen Regierung steht in der Rheinpfalz ein von Frankreich unterstützter gemeinsamer Putsch zur Losrennung von Deutschland bevor.

* Im holländischen Ober-Schlesien ist ein groß angelegter polnischer Putsch fast durchwegs gescheitert. Das Industriegebiet ist ruhig.

* Die Mitgliederzahl der deutschen Gewerkschaften ist auf über 6 Millionen gestiegen.

* Die Unabhängigen in Sachsen haben sich bereit erklärt, mit den Mehrheitspartien die Bildung der Regierung zu übernehmen.

* Wie die holländische Presse meldet, hat Wilhelm II. in Holland eine Besetzung als Wohnsitz erworben.

* Wegen Steinkohlennot wurde der gesamte Schnellzugverkehr auf den deutsch-österreichischen Staatsbahnen eingestellt.

* Die neue Regierung in Budapest hat die Arbeitslosenunterstützung eingestellt.

* Nach tschechischen Meldungen droht wegen des Teilens des Gebiets ein Krieg zwischen Polen und der Tscheco-Slowakei.

* In London und in anderen irischen Städten kam es zu schweren Unruhen, Schießereien und Plünderungen.

* Der frühere russische Vizekonsul in Paris und letzter Minister des Auswärtigen, Swolski, der bekannte Kritiker, ist in Paris gestorben.

freiheit und Waffen haben, die aus französischem Besitz stammen können, ist die Gefahr für die Pfalz größer als je. Die bayerische Regierung schlägt mit den Worten: Möge dieser Putsch auch in der neutralen Presse Würdigung finden!

Ein Entente-Gerichtshof.

In Lille zusammengetreten.

Die Entente-Gerichtskommission, die leider für die beteiligten Deutschen verhängnisvoll werden wird, hat in der Pfalz von Lille ihren Anfang genommen. Dort haben die Franzosen eine Anzahl deutscher Offiziere wegen „Verbrechen im besetzten Gebiet“ während des Krieges inhaftiert, um sie vor Gericht zu stellen.

Franz Vinter, früherer Leutnant bei der Kommandantur Kenoy, wird wegen Diebstahls an requirierten Wägen und Gannerei angeklagt. Schmitz soll aus der Umgebung von St. Quentin Silbergeschirre entwendet haben. Trange, der sich zurzeit in Straßburg im Gefängnis befindet, soll in Gallum geraubt und Raubzügen begangen haben. Stephan Dohgan (N) soll ebenfalls Silbergeschirre gestohlen haben. Leutnant Bitt, der Befehlshaber eines besetzten Bezirks war, wird angeklagt, junge Leute, die eine schwache Gesundheit hatten, zur Arbeit gezwungen und dadurch deren Tod veranlaßt zu haben. Decker, n. Gammich wird angeklagt, weil er dem Biskar von Marquay-Baroel zwei Stiche beibrachte. Bolmar, der frühere Quartiermeister in Charleville, weil er junge Männer und Mädchen verführt hat. Die Zentralpolizeibehörde von Lille hat ihre Untersuchung auch auf die Urteile der deutschen Standgerichte erstreckt. Viele Franzosen von Jacques-an-Raetens, deren Männer erschossen wurden, behaupten, der Gouverneur von Lille, General v. Heinrich, habe wenige Minuten, nachdem er von Advokaten der Verurteilten in einer Audienz angeklagt habe, sie hätten für ihre Akten die Gnade des Kaisers anrufen, den Befehl zum Erschießen gegeben. Die Untersuchung fand am nächsten Morgen statt. v. Heinrich wird sich jetzt dafür zu verantworten haben.

Die Sonne bringt es an den Tag.

Aus dem hinterlassenen Tagebuche eines Postbeamten.

Von R. Olan.

(Nachdruck verboten.)

Im März 1867 sah ich, ein noch blühender Beamter, in meiner Arbeitsstube hinter dem Schalter und hatte alle Hände voll zu tun.

„Herr Postexpedient“, sagte ein Postbote zu mir, „da brauchen Sie ein Herr, der Sie auf einen Augenblick zu sprechen wünscht.“

„Sagen Sie ihm“, entgegnete ich, „daß ich jetzt keine Sekunde Zeit zu Gesprächen übrig habe!“

Der Unterbeamte ging und kehrte nach kurzer Zeit zurück. „Der Herr will sich durchaus nicht abwenden lassen. Er sagt, in einem Schein, den Sie ihm ausgestellt hätten, sei ein Irrtum enthalten, und wenn Sie ihm nicht einen Augenblick zur Aufklärung schenken könnten, so müsse er sich bei der Postdirektion beschweren.“

„Ich entschloß mich, den Herrn anzuhören und ordnete an, ihn in mein Bureau zu führen.“

Wenig darauf stand ein eleganter, mir unbekannter Herr vor mir, der mich in der etwas herablassenden Weise eines vollendeten Gentleman begrüßte.

„Sie wünschen?“ fragte ich kurz.

„Ich bitte sehr um Aufschuldigung, Herr Postexpedient, es handelt sich nur um ein unbedeutendes Versehen, das ich erst vor einigen Tagen entdeckt habe. Sind Sie der Herr, der mir am letzten Silvesterabend diesen Schein ausgestellt hat?“ Er griff in die Tasche und holte einen Schein heraus, den er mir überreichte. Ein flüchtiger Blick überzeugte mich, daß der Schein von meiner Hand war. Ich bejahte daher die Frage und erkundigte mich, worin der Irrtum bestände.

„Im Datum. Ich habe Ihnen den Geldbrief, wie gesagt, am letzten Silvester, also am 31. Dezember 1866, übergeben, Sie aber haben geschrieben ... am 31. 12. 1867.“

„Und was wünschen Sie nun?“ unterbrach ich ihn ungeduldig.

„Daß Sie gefälligst das richtige Datum auf dem Schein angeben wollen.“

„Ich nahm den Schein und betrachtete ihn aufmerksam. Gegenstand war ein Geldbrief, Gewicht 3/4 Lot, Inhalt 8000 Gulden in Banknoten, Adressat Gutsbesitzer Richter in R. Auz, diese Angaben hatte unabweisbar ich geschrieben, auch mein Namenszug stand unter den Worten „Unterzeichnet des Postbeamten“. Während ich noch überlegte, was zu tun sei, wurden vor dem Schalter ungeduldrige Rufe nach Abfertigung laut, und als jetzt noch der Fremde lante: „Geben Sie mir den Schein nur wieder! Wenn Sie mir keinen richtigen ausstellen wollen, so fällt die Verantwortung eventueller Folgen ganz auf Sie!“ — da nahm ich rasch die Feder und malte über die Biffer 7 eine dicke Sechse.

Ungefähr einen Monat später wurde ich zum Postdirektor gerufen; ich sollte die Geldbriefannahmeliste vom Dezember 1866 sogleich mitbringen.

Im Zimmer des Postdirektors sah ich zwei fremde Herren außer dem diensttuenden Sekretär.

„Herr Direktor“, nahm der Sekretär das Wort. „Hier sind die Herren Justizrat Weber aus R. und Herr Rechtsanwalt Helfert von hier. Herr Justizrat, wollen Sie die Güte haben, den Herrn Direktor selbst unter Klarlegung des Sachverhaltes zu befragen.“

„Ich will mich kurz fassen“, sagte dieser, „ich komme im Namen und Auftrag meines Klienten, des Herrn Gutsbesizers Richter aus R. Herr Richter hat eine Darlehensforderung im Betrage von 80 000 Gulden an den Gutsbesitzer Herzog hier selbst, auf dessen Gut der Betrag eingetragene ist. Herr Herzog hat am 1. Januar jedes Jahres die Zinsen im Betrage von 3000 Gulden an meinen Klienten in R. zu zahlen. Die am ersten Januar dieses Jahres fällige Jinszahlung ist ausgeblieben. Nachdem wir nun Herrn Herzog verlast haben, hat dieser eingewendet, er habe das Geld rechtzeitig zur Post befördert. Wir wollen jedoch Herrn Herzog keine unüblichen Unfertigkeiten und Kosten verursachen und sind deshalb mit einem Vertreter, Herrn Rechtsanwalt Helfert, dahin über-

eingekommen, die Klage zu stillen, wenn uns Herr Herzog, juristisch gesprochen, seinen Regress zediert, daß heißt, er soll uns den Entschädigungsanspruch, den er gegen die Post hat, abtreten.“

„Und wir sind hier“, fiel ihm der Rechtsanwalt Helfert ins Wort, „um Sie zu bitten, Herr Postdirektor, mich gefälligst Ihre Ansicht über die Anerkennung dieses Regresses mitteilen zu lassen. Sagen Sie uns, daß die Post für den verlorenen Geldbrief aufkommt, so zehren wir sofort unseren Anspruch an Herrn Richter, und die Sache ist erledigt.“

„Meine Herren“, sprach der Direktor, während mir plötzlich eine dunkle Ahnung aufstieg. „Zunächst muß ich Sie bitten, mir Ihre Bemerkung dafür vorzulegen, daß der Geldbrief wirklich verloren gegangen ist.“

„Der Beweis, daß er verloren gegangen ist, liegt mir nicht ob, Herr Direktor“, antwortete Helfert, „ich habe nur den Beweis zu führen, daß er angegeben worden ist. Dafür aber habe ich diesen Annahmeschein Ihres Regressexpedienten hier und außerdem noch dessen am 1. März dieses Jahres in meinem Bureau von drei Zeugen abgegebene, ausdrückliche Anerkennung, daß es mit dem Postschein keine Mängel hat. Was wünschen Sie mehr?“

Der Direktor sagte schriftlichen Befehl innerhalb drei Tagen zu und entließ die beiden Herren.

Dann wandte er sich zu mir: „In den Büchern, Herr sind Sie, ist der Geldbrief nicht verzeichnet.“

„Um Gotteswillen!“ rief ich, tödlich erschrocken, heraus. „Unmöglich!“

„Nicht verzeichnet! Also bleibt nur der Schein. Betrachten Sie ihn genau. Ist er von Ihrer Hand?“

„Es ist unbestritten“, sagte ich endlich, „daß ich das geschrieben habe; daß hat dieser Schein schon einmal in meinem Leben eine Rolle gespielt.“ Und ich erzählte dem Direktor den Vorgang am 1. März, den er lachend anhörte.

„Das ist ja eine fatale, merkwürdige Geschichte“, sagte er nachdenklich, „daß heißt, nur dann merkwürdig, wenn Sie wirklich von jeder Schuld frei sind. Das ist aber schon der dritte Geldbrief, der unter Ihrer Aufsicht ab-

Die Kohlennot.

Zugeständnisse der Entente

Nach einer von sonst gut unterrichteter Seite veröffentlichten Meldung sollte die Entente um in der Kohlennot ein gewisses Entgegenkommen bewiesen und nicht nur die volle Lieferung von 40 Millionen Tonnen Kohle jährlich beanspruchen, sondern sich mit der Hälfte begnügen lassen. Es sollten vorläufig monatlich nur 1 1/2 Millionen Tonnen an Kohlen geliefert werden. Diese Meldung wird halbamtlich bestätigt. Man hofft wohl auf Zugeständnisse der Entente, aber bindende Zusagen sind bisher von unseren Gegnern nicht gemacht worden. Die feindlichen Reaktionen hätten eingesehen, daß wir mindestens gegenwärtig das geforderte Quantum Kohle nicht liefern können; von einer zahlenmäßigen Festlegung sei jedoch nicht die Rede, und die Forderungen, die jetzt in Versailles erhoben würden, bedrohten unser Wirtschaftsleben immer noch mit den schwersten Gefahren.

Die Einigungsvorschläge in Oberschlesien.

Die letzten Tage der vorigen Woche wurden in Oberschlesien mit Einigungsvorschlägen ausgefüllt. Mit Bezug auf den Bergarbeiterausstand schlug der Staatskommissar folgende Entschlüsse vor:

1. Der Streik wird von keiner Gewerkschaft geführt, ist also als wilder Streik, hat also keine Berechtigung und muß sofort beendet werden; die Arbeit ist sofort aufzunehmen.
2. Nach Beendigung des Streiks beruft der Staatskommissar eine Konferenz der vorgenannten Organisationen ein, in der über die Punkte a) Wiederherstellung der Betriebsregeln, b) Wiedereinstellung der stillgelegten Betriebe, c) Milderung des Belagerungszustandes, d) Haftentlassung etwaiger politischer Häftlinge verhandelt werden soll.

In der Verhandlung erklärten sowohl der Arbeiterverband wie die sechs Gewerkschaften sich mit dieser Entschliessung einverstanden und bezeichneten damit den Streik als unberechtigt, als wilden Streik. Der Streik, den die Volkswirtschaft durch diesen unerklärlichen Streik erleidet, ist wieder ein ungeheurer. Der Lohnausfall kann täglich auf 600 000 Mark, der Wert der ausgefallenen Förderung täglich auf 10 Millionen Mark geschätzt werden.

Inzwischen sind die oberirdischen Licht- und Kraftwerke Chorzow und Zabrze wieder in Betrieb gesetzt worden, allerdings nicht von Arbeitswilligen, sondern von Fremdarbeitern.

Man gibt sich jedoch der Hoffnung hin, daß der Streik in kürzester Zeit beendet sein werde, und daß dann die Truppen von den Lichtwerken zurückgezogen werden können.

Ein polnischer Putsch in Oberschlesien gescheitert.

Wie sehr sich die Lage in Oberschlesien angeheizt hat, lassen auch neue Meldungen über polnische Aufständische in der schwergeprüften Provinz erkennen. Polnische Truppen haben in der Nacht vom 16. zum 17. August im Orte Biel versucht, durch einen Putsch die Gewalt an sich zu reißen und das Militär zu entwaffnen. In den meisten Stellen ist der Versuch mißlungen, in einigen Orten gelang es den Aufständischen, sich zu versetzen. Es kam vielfach zu blutigen Zusammenstößen, und es sollen regimenterweise Offiziere und Mannschaften der sanitätlichen Bände auf rohe Weise ermordet worden sein. Es ist so gut wie sicher, daß die polnischen Organisationen einen allgemeinen Aufstand in ganz Oberschlesien geplant hatten, um die Gewalt an sich zu bringen. Die Durchführung dieses Planes sollten holländische Truppen einrücken und die neuen Machthaber unterstützen. Die polnische Organisation zusammenhängt. Eine politische Aktion zur Unterdrückung des Aufstrebens ist in Aussicht genommen.

Soziales Leben.

Markt- und Schleichhandelspreise. Die Post. Bg. meldet: In Berlin wird Reis in Läden meistens für 80 Pf. das Pfund verkauft, Margarine wird für 8 Pf. das Pfund im Schleichhandel angeboten. — In Wiesbaden kostet Butter 16 Pf. das Pfund, Kaffee 10 Pf., Zucker 9 Pf. das Pfund. — In Wilhelmshaven wird Mehl im Schleichhandel auf dem Lande für 12 Pf. das

Pfund verkauft, in der Stadt wird sie für 15 Pf. bis 17 Pf. das Pfund angeboten. Hier kosten auf dem Lande 75 Pf. in der Stadt 1 Pf. und darüber. Die Preise für frische und geräucherte Seefische, für die die Zwangsverwaltung aufgehoben ist, sind etwas in die Höhe gegangen. Einzelne Stoffe sind wieder in größeren Posten zu mäßigen Preisen zu haben. So wurde Futterhefe zu 81 Pf. das Meter und Baumwollgarn zu 19,50 Pf. das Meter angeboten. — In Stendal ist Seife wieder etwas billiger geworden: Kernseife 8 Pf. das Pfund. Im Schleichhandel kostet 12 Pf. das Pfund, Kindseife 6 bis 7 Pf., Schweinseife 10 bis 12 Pf., geschlachtete Kaninchen mit Fell werden mit 15 bis 20 Pf. bezahlt.

Die Tarifverhandlungen in der Metallindustrie führten zu keinem Ergebnis. Um das letzte Mittel zur Vermeidung eines Lohnkampfes nicht unversucht zu lassen, ist beschlossen worden, einen Schlichtungsausschuß beim Reichsarbeitsministerium einzuberufen, der über die Streitfragen entscheiden soll.

Die Forderung billigen Schutzes für Unbemittelte erhebt die Partei der Unabhängigen in der Nationalversammlung. In einer Anfrage an die Regierung erinnert sie an die großen Mengen von Säften und Leder, die man jetzt an Interessenten künstlich überlassen wolle. Die Regierung wird an ihr Versprechen, billigen Schutz für Unbemittelte zu beschaffen, erinnert und getragt, ob sie anstatt die Lebensmittel an den Zwischenhandel zu verkaufen, sie nicht besser zur Einlösung ihres Versprechens verwenden wolle.

Keine Aushebung der Tabakzweigwirtschaft. In letzter Zeit ist mehrfach behauptet worden, daß die Tabakernte 1919 nicht mehr der Zwangsbewirtschaftung unterliege, so daß der Tabakpflanzer seine Tabake frei abgeben könne. Das ist, wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, nicht der Fall. Der Tabakpflanzer darf nach wie vor seinen Tabak nur demjenigen Händler abliefern, der einen Bezugschein von der Deutschen Tabak-Handels-Gesellschaft, Abteilung Inland, in Mannheim (Delag) besitzt. Beantragt ist aber eine Herabsetzung des bisherigen Preisrahmens von 120 bis 200 Mark für den Zentner auf 825 bis 450 Mark.

Von Nah und fern.

Die Einsohzeit. Nun ist wieder die Einsohzeit und unsere Hausfrauen haben die übliche Not mit den Gummiringen. Jeder Gummiring hat eine beschränkte Lebensdauer. Schließlich geht er einmal beim Öffnen entzwei. Die Ringgummiringe wurden überhaupt nur ein Jahr alt, sie ließen nur einmal einen Versuch, und beim Öffnen rissen sie unweigerlich. Die Industrie hat ja nun freilich eine ganze Anzahl von Dolendarmen geliefert. Der Beschreiber nach lagen diesen Apparaten ganz gesunde Ideen zugrunde. Aber in der Praxis hat die Sache einen Haken gehabt. Jedenfalls hört man nach wie vor die Klagen über zerissene und nicht mehr verwendbare Gummiringe, sowohl von sogenannten Friedensgummis wie auch erst recht von regeneriertem Kriegsgummis. Zum Glück haben die Frauen die alten einwickelbaren Ringe nicht fortgeworfen, dazu war ihre Umsicht zu teuer und die Hausfrauen zu sparsam. In Schränken und Kästen treiben sie sich in ansehnlichen Mengen herum. Es gibt ein sehr einfaches Mittel sie zu verwenden. Man nimmt einfach zwei Gummiringe. Wenn sie auf gereinigt sind und so aufeinander gelegt werden, daß nicht gerade Nix auf Nix kommt, so saugen sie sich an einander fest und geben durch den Luftdruck nachher einen fastigen Verschluß, der allen Anforderungen genügt. Man probiere es und wird von der Wirkung überrascht sein. Natürlich gibt es auf diese Weise nur halb soviel Verschlüsse, aber das ist besser als gar nichts.

Einführung des zahnärztlichen Dokortitels in Preußen. Der preussische Kultusminister hat die medizinischen Fakultäten ermächtigt, die Würde eines Doktors der Zahnheilkunde zu verleihen. Die Verleihung ist an die Anfertigung einer wissenschaftlichen Abhandlung und eine mündliche Prüfung gebunden; sie kann aber auch als eine Ehrenverleihung erfolgen. Nur in Deutschland approbierte Zahnärzte dürfen die Würde eines Doktors der Zahnheilkunde erwerben.

Der Umzug der Nationalversammlung. Der Umzug der Nationalversammlung wird bereits vorbereitet:

es ist schon eine größere Anzahl Möbelwagen zum Umzug nach Berlin bestellt worden. Offiziell wird die Nationalversammlung vom 1. September ab ihren Sitz in Berlin haben. Die Wiederherstellungsbereitschaft im Weimarer Nationaltheater, die die Reichskasse übernimmt, werden im September durchgeführt werden.

Arbeitswilligenschutz. Eine vom Reichs- und Staatskommissar Höring und dem Kommandierenden General des 8. Armeekorps für das Belagerungsgebiet des Regierungsbezirks Oppeln erlassene Verordnung verbietet Arbeitswillige (d. h. Personen, die sich nicht am Streik beteiligen wollen) durch Drohung, Einschüchterung, Überredung, Aufstellen von Streikposten und Streikpostenstreichen oder in sonstiger Weise an der Aufnahme oder der Ausführung der Arbeit zu verhindern.

Neue Münzprägungen. Der Staatenschatz ist ermächtigt worden, anstelle der bisherigen Silbermünzen zu fünfzig Pfennig, Nickelmünzen zu zehn und fünf Pfennig und Kupfermünzen zu einem Pfennig; Münzen mit diesen Nennwerten in abweichender Gestalt und aus anderem Metall außerhalb herstellen zu lassen.

Das Hepter Maria Stuarts gestohlen. Unbekannte Fährten raubten aus dem Meiningischen Schloss in Landsberg kostbare Altertümer und unerlässlich historische Kunstgegenstände, darunter das Hepter Maria Stuarts.

Die bevorzugten Polen. Für 15 Millionen Gulden Kleidungsstücke hat die holländische Regierung an Polen verkauft. Ursprünglich war vereinbart, diese Kleidungsstücke nach Deutschland zu verkaufen, doch wurde dies vom Verbandsverband verhindert. Polen wird den Wert in polnischen Schatzanweisungen erhalten, die in holländischen Gulden zahlbar sind.

Martin Gorki ermordet? Nach einer Meldung aus Kopenhagen soll Martin Gorki gefangen genommen und von dem verurteilten lettischen Kommunisten Peter Tropsch erschossen worden sein.

Verlobung der Großherzogin von Luxemburg. Der Bruder der ehemaligen Kaiserin von Österreich, Prinz Felix von Bourbon-Parma, hat sich mit der Großherzogin von Luxemburg verlobt und um die Einwilligung nach Luxemburg nachgesucht.

Untergang eines italienischen Kreuzers. Nach einer Meldung aus Suez ist das italienische Kriegsschiff „Vasilicata“ am Eingange des Kanals infolge Kessel-Explosion gesunken. Die Verluste an Menschenleben sind erheblich. Die „Vasilicata“ war ein geistlicher Kreuzer von 2800 Tonnen und 18,5 Knoten Geschwindigkeit.

Große Hitze in England. Nach einer Meldung aus London ist die Hitze in ganz England so groß, daß aus vielen Orten Todesfälle infolge Hitzeschlag gemeldet werden. In der chemischen Farbstofffabrik in Leeds ist infolge der Hitze eine Explosion entstanden, da die Chemikalien durch die Hitze in Brand geraten waren.

Gerichtshalle.

Potsdam. Die standrechtliche Erschießung eines vermeintlichen Spionisten führte den Leutnant und Adjutanten Hermann Baum wegen vorsätzlicher Tötung eines Deutschen vor das Kriegsgericht in Potsdam. Der Leutnant ließ am 12. März d. J. während der großen partaktischen Übungen in Mühlberg bei Berlin den Jagarenhändler Johann Müller erschießen, obwohl er ihn nicht mit einer Waffe in der Hand angetroffen hatte. Bei einer Streife durch die Straßen war ein bis heute unbekannt gebliebener Mann, der einen vom Reichsmehrwehramt Rolle ausgetheilten Ausweis vorzeigte, auf den Müller eingetreten und hatte diesen in geheimnisvollen Worten auf Müller als gefährlichen Spionisten aufmerksam gemacht. Die Streifwache drang darauf ohne weiteres bis zu dem Hause, in dem Müller wohnte, vor, und Leutnant Baum begab sich mit zehn Mann in das Stauerengasse. Müller, der sich gerade rasierte, wurde bis aus dem Fenster untertaucht. Dann durchsuchten die Soldaten die ganze Wohnung, fanden aber weder Waffen noch Munition, sondern nur ein paar Straßenspieler von Berlin, einen Ausweis des Reichspräsidenten Eckhorn, eine Mitgliedskarte der Partei der Unabhängigen und 140 Groschüren mit dem Titel: „Was will Spartakus?“ Und auf Grund dieser Funde wurde Müller, nachdem man ihm kaum Zeit gelassen hatte, sich von Frau und Tochter zu verabschieden, sofort auf den Hof des Hauses geführt und erschossen! Da das Gericht Bedenken trug, die Auslegung des bekannten Moskauer Schießbefehles durch den Angeklagten ohne weiteres für richtig anzusehen, verlegte es die Verhandlung und beschloß, den Reichswehrminister Rolle sowie die Familie des Erschossenen zu neuer Verhandlung zu laden.

Rein, nein, lieber Süßer, siehe zuerst die Akten durch, ob der Brief datieren ist, du weißt schon, mit 8000 Gulden! Reiterle ich.
Süßer hatte zwei Seiten flüchtig durchgesehen, da, in der Mitte der dritten angelangt, sagte er und las: „Nummer 219, Gültbefugter Richter in N., 8000 Gulden!“
Ein tiefer Seufzer der Enttäuschung entzog sich meiner Brust: Gewicht!
Drei ein Drittel Lot.
Und angenommen?
Von dir!
Ich war gerechelt! Der verhängnisvolle Schein war falsch! Er war damals auf diesen Brief hier in der Post von 1864 aufgestellt worden und Herr Herzog hatte ihn für neu aufgegeben, indem er aus der Bier in der Jahreszahl eine Sieben machte, und zwar auf folgendem Wege:

Die Zahl 4 besteht aus einem Vertikalstrich und einem Winkel, dessen horizontaler Schenkel diesen schneidet. Den vertikalen Schenkel des Winkels und die Linien jenseits desjenigen Punktes, wo der horizontale Schenkel die Hauptlinie schneidet, nach oben hin, hatte Herzog angedreht und so ein Zeichen erhalten, das von einer flüchtig geschriebenen 7 kaum zu unterscheiden war. Dann hatte er mich in einem Augenblicke, wo ich besonders stark beschäftigt war, aufgejagt und bewogen, über diese falsche Sieben noch eine Sieben zu malen, wodurch ich nicht nur den Betrag nahezu unmerklich machte, sondern den Schein auch noch ausdrücklich anerkannte.

Am anderen Morgen, pünktlich mit Ablauf der mir gegebenen Frist, fand ich vor dem Direktor. Raum hatte ich meinen Vortrag beendet, als auch schon von der Buchdirektion bei der Staatsanwaltschaft um Beschlagnahme des gefälschten Postcheines angefragt wurde. Wenige Wochen später fand ich dem Gültbefugter Herzog abermals gegenüber, diesmal aber im Schmutzgerichtssaal, wo ich als Zeuge gegen ihn erschien. Das Urteil lautete auf zwei Jahre Zuchthaus wegen schwerer Urkundenfälschung.

geloben geht. Sie wollen heiraten — Ihre Braut ist ein Klein. Sie brauchen Geld. —
Danken Sie ein, Herr Direktor! rief ich empört und verlor den Atem. Beurteilen Sie mich nicht, ohne die Sache zu kennen! Ich schwöre Ihnen, daß ich mit nie mit einem Pfennig unrechtmäßig angeeignet habe!
Der Direktor sah mich minutenlang tief ins Auge und sagte dann kurz: Leider spricht dieser Schein zu Leuten gegen Sie. Alles, was ich tun kann, ist, daß ich Ihnen 48 Stunden Zeit gebe. Gelingt es Ihnen während dieser Zeit nicht, den Beweis zu erbringen, daß der Brief niemals eingeleitet worden ist, so nimmt die Gerechtigkeit ihren Lauf.

Ich begann die Jagd nach Beweisen. Zunächst lösten mich nötig, mich über die Verhältnisse des Herrn Herzog zu informieren, um Gewißheit darüber zu erlangen, ob er zu einem Betrag — denn ein solcher mußte ja vorliegen — Verträge haben könnte. Nach langem Suchen gelang es mir endlich, einen seiner Beamten aufzufinden, der mir für Geld und gute Worte erzählte, was ich wissen wollte.

Nach seinen Angaben besaß Herr Herzog zwar ein kleines und ertragsreiches Gut, war aber gänzlich verarmt und wurde von seinen zahllosen Gläubigern ununterbrochen bedrängt. — Besonders am Schlusse des vergangenen Jahres wäre es beinahe zu einer Katastrophe gekommen. Ein Beschlaghaber verlangte Zahlung einer Schuld von ungefähr 4000 Gulden und drohte mit Verhaftung, während Herr Herzog mit größter Mühe die nötigen Gelder aufgebracht hatte, die er als Zinsen an Herrn Beschlaghaber senden mußte, wenn er sich nicht der Gefahr einer Verhaftung seines Gutes aussetzen wollte. Seine Verlegenheit, von den Gläubigern eine Entschuldigung zu erhalten, sah sich von Fremden und Bekannten Geld zu leihen, was er nicht wollte, und die Katastrophe schien bereits unvermeidlich, als er Hilfe erhielt. Woher diese kam, sagte er nicht, aber Tatsache war, daß er die beschlagene Summe bezugte und auch das jährige Geld nach

schickte. Mein Gewährungsmann hatte selbst gesehen, wie er das Geld einpackte und damit zur Post ging. Auch den Schein, den ich ausgestellt haben sollte, hatte er gesehen. Diese Aussage schmeichelte mich völlig demütert. Sollte es damit seine Richtigkeit sein, dann — war ich verloren und konnte mich nichts mehr retten, trotzdem ich mir keiner Schuld bewußt war.

Nach einem Versuch wollte ich wagen. Ich ging am Morgen des anderen Tages in das Bureau des Reichsanwalts Helfer und ersuchte, den Bureauvorsteher um einen Einblick in die Akten des Prozesses Richter-Herzog. Diesen lag der verhängnisvolle Postschein bei. Ich sollte, einen Anhaltspunkt für meine Vermutung zu finden, daß er gefälscht sei. Vergeblich! Ich mochte meine Augen anstrengen, den Schein drehen und wenden, so viel ich wollte, es war und blieb so: Ich hatte ihn geschrieben, ich konnte es nicht leugnen!

Der Bureauvorsteher, der mich schon lange mittrauisch beobachtet hatte, sagte jetzt barock: „Jetzt geben Sie mir meine Akten wieder, Helfer! Es könnte sonst durch einen Zufall etwas verschwinden.“

Nachdem ich die Akten zur Hand und hielt ihn in die Höhe gegen das Fenster. Da fiel ein freundlicher Sonnenstrahl darauf und — da — da war es! Ich hatte es gefunden! Ich war gerechelt! Gott sei Dank!
Sollig übergab ich dem Bureauvorsteher das Aktenheft, ersah meinen Out und alle davon, dem Vorkamte zu.
Ich fürchte in das Bureau eines mir befreundeten Kreisbeamten und bat ihn, mir die Geldbriefannahme-Liste von 1864 zu zeigen. Meine feierhafte Gatt reichte ihn an, und wenige Augenblicke später schon wählten wir in den Akten, daß der Stanz aufwirbelte.
Desember 1864! rief mein Freund und hielt mir ein dickes Aktenheft hin.
Eine plötzliche Schwäche überfiel mich. In den nächsten Sekunden mußte ich mein Schicksal entscheiden. „Mein Gott!“ rief da mein Freund, wie blaß du bist! „Ich will dir ein Glas Wasser holen.“



Gasthof zum Hirsch.

Sonntag, den 24. August 1919
15jähr. Stiftungsfest des Radfahrer-Vereins

„Wanderlust“

bestehend in Ball, Verlosung usw.

Beginn nachm. 5 Uhr.

Hierzu ladet alle Mitglieder nebst werten Angehörigen freundlichst ein

Der Vorstand.

Augenarzt Dr. Rakowicz

Klotzsche, Schillerstrasse 22

zurückgekehrt.

Sprechzeit: täglich 12—1 ausser Donnerstags.

Wir können noch folgende zu Geschenken geeignete Neuerscheinungen von 1919 liefern:		Zu beziehen durch jede gute Buchhandlung oder unmittelbar von der Ver- lagsbuchhandlung:
Weltgeschichte von Hans Helmolt. II. Auflage im Ercheinen. 9 Bände, gebunden 225 Bl. Mit 999 1200 Zeichnun- gen, 200 farbigen und schwarzen Tafeln, 60 Karten.	Kunstgeschichte aller Zeiten und Völker von Prof. Dr. Carl Worrman. II. Auflage im Ercheinen. 6 Bände, gebunden 150 Tafeln. Mit 2000 Zeichnungen und 200 farbigen und schwarzen Tafeln.	
Geschichte der Deutschen Lite- ratur von Prof. Dr. Vogt und Prof. Dr. Koch IV. Aufl. 3 Bde., geb. 66 Bl. 180 Zeich- nungen, 24 Tafeln, 44 Beilagen.	Die Pflanzenwelt von Prof. Dr. Warburg. I. Auflage im Ercheinen. 6 Bände, geb. 75 Bl. Mit 800 Zeichnungen und 100 Tafeln.	
Geographischer Bilderatlas von Prof. Dr. S. Meyer u. Dr. W. Berling. Europa in 266 Bildern. Gebunden 16 Mark.	Duden, Nachschreibung der deut- schen Sprache u. der Fremdwörter. 11000 Wörter und Derivationen. IX. Auflage. Dresden 1919. Ge- bunden 6,50 Mark.	

Verlag des Bibliographischen Instituts A.-G. in Leipzig und Wien

Pilz-Merkblatt

Bearbeitet vom Gesundheitsamte.
Die wichtigsten essbaren und schädlichen Pilze
Mit einer Pilztafel mit 32 farbigen Abbildungen

Preis 35 Pfg.

Arzneipflanzen-Merkblätter

des Gesundheitsamts.

32 Merkblätter mit 30 grossen farbigen Abbildungen.
Buchausgabe in festem Umschlag — Preis 1,80 Mk.

Zu haben in der

Buchhandlung Hermann Rühle.

Die Sparkasse zu Ottendorf-Moritzdorf

Gemeindeamt, Radeburgerstrasse

unter Garantie der Gemeinde, ist geöffnet an allen Wochentagen von 8 bis 1 Uhr

Der Zinsfuß beträgt bei täglicher Verzinsung 3 1/2 Prozent.

Übertragung von Einlagen fremder Sparkassen auf die hiesige Sparkasse erfolgt kostenlos.
Postsparkenkonto Leipzig 29927. — Gemeindeglied 291.

Fahrräder mit Gummi prima Nähmaschinen

— beste Fabrikate —
Ausführung aller einschläg. Reparaturen.

Fahrradhaus Gunnersdorf
Hermann Schulze, Mechaniker.

Kirchennachrichten.

Born. 9 Uhr Bejegottesdien.
Kollekte für die Diakonia unter J. J. und
im heiligen Lande.

Frieda Deiters, Schneidermeisterin

Klotzsche-Kelleram, Mendrichstrasse 8

Atelier für feine Damen-Garderobe, Kostüme, Mäntel, Pelzmäntel

Spezialität:

Künstler-Kleider nach jedem Entwurf.

Aufträge für Änderungen und Umarbeitungen können nur bis Ende September berücksichtigt werden.

Wir kaufen als Kommissionär für die Reichs-
getreidestelle

Getreide aller Art.

Säcke können von dem untenverzeichneten Lager ent-
nommen werden.

Wir verkaufen:

Stickstoffdünger, Düngekalk,
Kalisalze, schwefels. Kali,
Thomasmehl, Speise- u. Viehsalz.

Jüngerhandelsaktiengesellschaft zu Dresden

Zweigstelle Gunnersdorf b. Medingen,

Fernsprecher: Ami Hermsdorf Nr. 10.

Dank.

Bei meinem, am Tage meines Geburtstages begangenen, vierzig-
jährigen Amtsjubiläum sind mir so viele Beweise herzlicher Teilnahme
und Verehrung, schriftlich und mündlich zugegangen, eine Fülle herrlicher Blumen
gespendet und so manche praktische, jetzt besonders erfreuende Gaben der
Liebe dargebracht worden, daß es mir unmöglich ist, allen einzelnen meinen
innigen Dank aussprechen zu können, und vermag ich es, nur hier-
durch zu tun.

Vor allem gilt mein aufrichtigster Dank dem hiesigen Kirchenvorstande
für das schöne überreichte Bild, der hiesigen Lehrerschaft mit dem Schul-
vorstande, der Radeberger Geistlichen-Konferenz, sowie den lieben Kindern,
die mich mit einem Liedesgruß am Morgen erfreuten und den geehrten
Herren der Deputationen, die sich zu meiner Begrüßung eingefunden haben.

Ich bin durch die so vielfach erfahrenen Zeichen freundschaftlicher Ge-
föhrung und treuer Anhänglichkeit hoch erfreut worden und haben dieselben
über den bevorstehenden Abschied vom hiesigen Amte einen lichten Glanz
ausgegossen, der mir immer eine liebe Erinnerung bleiben wird.

Ottendorf-Ohrlitz, am 23. August 1919.

Pfarrer Erwin Werner.



Tanz-Institut „Fortschritt“

Bevorz. Tanzstunde d. Mittelstandes, leichtfaßl., unübertreffl. Lehr-
methode; beste, billigste Ausbildung. Keine Nach- oder Kleider-
vorschr. Ein neuer sehr beliebter, einfach-bürgerl. Schnell-Tanz-
Zirkel beg. am 28., 29. und 31. August. Honorar 12 Mark.
Einzelstunden vor- und nachmittags.

Anmeldungen nur Dresden-A., Rosenstraße Nr. 40, part.

Stenographen-Verein „Gabelsberger“

Sonnabend, den 23. August

Wanderabend m. Tanz

im Gasthof Schönborn.

Abmarsch punkt 1/2 7 Uhr (neue Schule).
Bei Regen Gasthof zum goldenen Ring in
Moritzdorf.

Älteres Herrenrad

mit Federbereifung verkauft billig.

Fahrradhaus Gunnersdorf.

Auslands- u. Inlands- Decken u. Schlände

empfehl. billigst
Fahrradhaus Gunnersdorf.

Kausmädchen

Ein ehrliches, jüngeres
wird für 15. September oder 1. Oktober
nach auswärts zu mieten gesucht.
Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle
bis Blattes.